

3. Advent 2013

Apk 3, 1-6

Liebe Gemeinde, als sich in der Kirche in den ersten Jahrhunderten die großen Feste des Kirchenjahres etablierten, als das „Kirchenjahr“, so wie wir es heute kennen, sozusagen Form annahm, da haben die Christen in großem Ernst vor die großen Feste Ostern und Weihnachten Zeiten der Vorbereitung vorgesehen. Das waren Zeiten der Einkehr, der Stille, ja, der Buße, der neuen bewussten Umkehr und Hinwendung zu Gott. Es waren Wochen des Fastens, des Betens, der Besinnung. In der Fastenzeit vor Ostern ist vieles davon geblieben. In der „Fastenzeit“ vor Weihnachten eher weniger... Höchstens das Wort „Besinnlichkeit“ hat hier noch seinen Raum im Bewusstsein vieler Menschen, auch bei uns.

Was aber soll die adventliche Besinnlichkeit? Im Ursprung eben dies: Still werden vor Gott. Sich besinnen auf die Hoffnung, von der wir im Tiefsten leben. Vorbereitung auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, das wir am bevorstehenden Christfest (zwar) feiern, das sich aber ja nicht nur an Weihnachten irgendwie ereignet, sondern das sich an jedem Tag ereignen kann! Letztlich aber Vorbereitung auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, auf das wir im Besonderen am Ende der Zeiten warten, wenn ein neuer Himmel und eine neue Erde erscheinen wird.

Im Getriebe des normalen Alltags, in der Gleichförmigkeit unserer Lebenszeit geht das Bewusstsein, dass wir als Christen Wartende, Hoffende sind, allzu leicht unter.

Zwar beten wir „Dein Reich komme“. Und wir bekennen im Glaubensbekenntnis: „Er wird wiederkommen zu richten die Lebenden und die Toten“. Aber so richtig lebendig ist diese unsere Gewissheit oder gar Hoffnung eher nicht.

Deswegen ist es gut, dass unser Kirchenjahr diese Zeiten der Besinnung, der Besinnlichkeit, vorsieht, wo wir uns auf diese unsere Hoffnung besinnen. Und die Texte, die an diesen Sonntagen in den Gottesdiensten vorgesehen sind, zielen genau darauf ab, uns zu vergewissern in unserer Hoffnung, sie lebendig zu machen.

Vor allem der **3. Advent** steht im Zeichen des Erwartens und der umkehrbereiten Besinnung. Die Gestalt des 3. Advent ist Johannes der Täufer, der Vorläufer des Herrn, der mit seiner Bußpredigt den Weg bereitet und den Jesus selbst mit der Prophezeiung des Maleachi in Verbindung bringt: *Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.* Die atl. Lesung heute wäre Jes 40 gewesen: *Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.*

In diesen eher ernstesten Zusammenhang gehört nun auch der heutige Predigttext aus der Offenbarung des Johannes: Apk 3, 1-6

1 Dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.

2 Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott.

3 So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.

4 Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.

5 Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Gemeinde, ist das der richtige Text für den Tag der Einführung des neuen Kirchengemeinderates???

Hier wird eine christliche Gemeinde angeredet, Menschen, die sich „Christen“ nennen, weil sie auf den Namen Christi getauft sind. „Du hast den Namen, dass du lebst...“ Du bist verbunden, namentlich, mit dem lebendigen Christus. In ihm solltest du leben, noch in der Welt, aber nicht von der Welt; noch im Dunkel der Zeit, aber schon beschienen vom Licht der Ewigkeit; noch in den Zwängen dieses Lebens, aber doch schon innerlich frei und erlöst.

Dieser christlichen Gemeinde aber sagt „der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne“ - gemeint ist Christus selber in der Fülle seiner göttlichen (richterlichen) Vollmacht: Du bist tot! Du lebst vor dich hin, als wärst du nie getauft, als wäre dein irdisches Leben das Erste und das Letzte, was dein Sorgen und dein Tun bestimmt. Du stolperst von einem Tag zum andern, lässt dich mitreißen vom Zeitgeist, der dir diktiert, was für Modemarken „angesagt“ sind, wie man, bitte sehr, Advent und Weihnachten zu feiern hat. Du machst dir und den Menschen um dich herum das Leben schwer mit unsinnigen Vorwürfen, mit unerfüllbaren Erwartungen und Forderungen, mit Rechthaberei und Unduldsamkeit. Du bindest dich an die Verlockungen dieses Lebens und vergisst, dass dieses Leben kurz und vorläufig ist. Du meinst zu leben und bist doch tot.

Ein erschreckender Vorwurf! Und doch fühle ich mich getroffen in meiner Unvollkommenheit, in meinem Wunsch nach einem angenehmen Leben, mit möglichst allem drin, was ich gerne hätte, in meiner Sehnsucht nach Anerkennung und Zuwendung vonseiten meiner Mitmenschen, in meinem manchmal übertriebenem Bemühen, hier eine richtig tolle Gemeinde haben zu wollen. Vergesse auch ich, vergessen auch wir als christliche Gemeinde hier und heute, wes Geistes Kinder wir in Wirklichkeit sind?

Eigentlich möchte ich, möchten wir das ja nicht vergessen. Eigentlich möchte ich, möchten wir ja aus dem Glauben leben, aus der Bindung an den lebendigen Christus. Aber das geht so

leicht unter im alltäglichen Stress und Ärger, auch in den vordergründigen Freuden unseres Alltags, auch in unseren gut gemeinten Aktivitäten. Wir vergessen's, wir haben keine Zeit, wir lassen uns ablenken von tausend Unwichtigkeiten.

Es beruhigt mich, dass der Vorwurf nicht das einzige ist, was der Gemeinde in Sardes gesagt wird, und mit ihr auch den christlichen Gemeinden zu allen Zeiten bis heute und hier in Wössingen. Zwei wichtige Punkte kommen da gottlob noch:

1.) Man hat uns im Himmel ja noch nicht aufgegeben! Sondern es lohnt sich anscheinend noch, uns wachzurütteln, uns zu ermahnen und zu ermutigen: „Werde wach und stärke das andere, das sterben will.“ Mach dir immer wieder bewusst, was dein Christsein bedeutet. Nämlich dass dein Leben nicht hier in dieser Zeit, in dieser Welt festgemacht ist. Sondern es ist verankert und angebunden im hellen Licht der Ewigkeit. Von dort her bekommt es seinen Halt und seinen tiefen letzten Sinn. Im tiefsten Innern weißt oder ahnst du das ja auch - stärke diesen kleinen Funken deines Glaubens, der zu erlöschen droht! Suche dir Zeiten der Stille, wo du dir deiner eigenen Lebensquellen neu bewusst wirst! Suche dir Menschen, mit denen zusammen du dich deines Glaubens vergewissern kannst, die dich vielleicht ein Stück weit begleiten. Ihnen, die Sie hier sind, braucht man das nicht zu sagen - aber: Auch der sonntägliche Gottesdienst ist ein Ort der Stärkung dessen, was in uns schlummert und geweckt werden möchte! Und die

violetten Zeiten der Bereitung, auch die Adventszeit, sind Zeiten der Stärkung, der Besinnung auf unseren geistlichen Ursprung und unser ewiges Ziel.

Werde also wach - und: Gedenke, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße - wörtlich kehre um, wende dich wieder dem Ziel zu, zu dem du unterwegs bist! „Ihr sollt halten alles, was ich euch befohlen habe“, so sagt einmal der Auferstandene zu seinen Jüngern, verbunden mit dem Versprechen: „Denn siehe, ich bleibe bei euch alle Tage eures Lebens bis an der Welt Ende!“

Halten, was Er befohlen hat - sein „Befehl“ lässt sich eigentlich in ein Wort fassen: Liebe! Lasst euer Tun von Liebe bestimmt sein! Liebe Brüder und Schwestern, so manches, was wir unseren Mitmenschen zumuten, oft gerade denen, die uns am nächsten sind, an Nörgelei, an Schulmeisterei, an immer wiederkehrenden Vorwürfen, hat mit Liebe nicht viel zu tun - da möge Jeder selbstkritisch in sein eigenes Herz schauen (und nicht in das Herz des anderen!!!). Wir sollten einmal wieder das „Hohelied der Liebe“ (1 Kor 13) durchmeditieren - von der Liebe, die langmütig und freundlich ist, die nicht das Ihre sucht, sich nicht erbittern lässt, das Böse nicht zurechnet... Das alles empfangen wir von Gott, jeden Tag, und zwar zum Weitergeben! „So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße...“

Etwas Besseres kann man eigentlich auch den neuen Kirchengemeinderäten heute nicht sagen!

2.) Man hört es ja geradezu mit aufatmender Erleichterung: Es gibt sie ja, in der Gemeinde, sogar in Sardes, und ganz sicher in Wössingen, die „mit mir einhergehen in weißen Kleidern“, die „überwinden“ - die Verlockungen zum geistlichen Schlaf nämlich, und deren Namen im Buch des Lebens stehen und vor Gott bekannt sind. Es ist also nicht unmöglich, im Glauben und aus dem Glauben zu leben, gewiss in aller irdischen Unvollkommenheit, aber doch in der bewussten und gewollten letzten Bindung an den lebendigen Christus. Im Leben der Liebe, im dankbaren Weitergeben empfangener Vergebung, im Vertrauen auf das Mitgehen des guten Hirten in jedem dunklen Tal, im Hoffen und Warten auf das ewige Licht, dem wir entgegengehen, das uns in Christus entgegenkommt. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt - an Ermutigung und barmherziger Zuwendung! Nicht gefühlvolle Besinnlichkeit, aber Besinnung auf unseren Weg und unser Ziel soll unser adventliches Feiern und Warten bestimmen! Und es soll den Weg bestimmen, den wir als Gemeinde heute neu wieder beginnen mit unserem neu gewählten Kirchengemeinderat!
Amen.